

## 69. Klein Nossin

Über das im Süden des Landkreises an der Schottow gelegene Klein Nossin heißt es in einer alten Beschreibung: „Ist es auch nur ein unscheinbarer Ort, so hat ihn doch Mutter Natur gesegnet mit einer herrlichen Umgebung. Vom Lindenberg schaut das Auge über Gaffert, Budow bis nach Nippoglense, man sieht die schönen Buchenberge Wundichows, Groß Nossin und Kleschinz. Schöne Spazierwege führen an der Schottow entlang, die mit ihren oft recht hohen Nordabhängen thüringische Landschaft vortäuschen könnte“ (E. Blaurock). Klein Nossin tendierte wirtschaftlich mehr nach Bütow als nach Stolp. Dorthin führte die von Lauenburg kommende Reichsstraße 158. Viel weiter war der Weg auf der Kreischaussee über Muttrin und Rathsdamnitz in die Kreisstadt Stolp.

Einige Angaben über die Gemeinde Klein Nossin aus der Zeit vor 1945 in Kurzform:

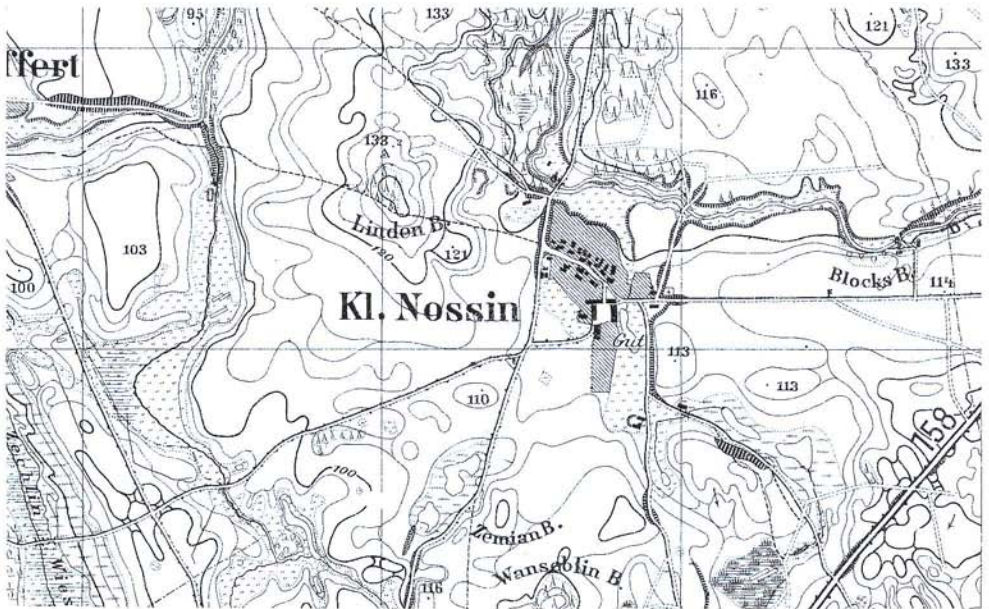
Zugehörige Ortsteile: (1) Malenz

Gemeindefläche in ha	1083
Wohnbevölkerung am 17. Mai 1939	244
Zahl der Haushaltungen	57
Zahl der Wohnhäuser 1925	34
Amtsbezirk	Wundichow
Standesamtsbezirk	Groß Nossin
Gendarmeriebezirk	Groß Nossin
Amtsgerichtsbezirk	Bütow
Gemeindevorsteher 1931	Grunst
Bürgermeister 1937	Bauer Artur Grunst
Nächste Bahnstation	Budow
Entfernung	5 km
Bahnlinie	Stolp–Budow (Stolpetalbahn)
Poststelle II	Klein Nossin
Letzte postalische Anschrift	<i>Klein Nossin</i> über Bütow (Bz. Köslin)

Der historischen Dorfform nach ist Klein Nossin ein kleines Sackgassendorf. Nach einem vom Herzog Kasimir zu Dobrin ausgestellten Lehnbrief wurde *Jasbo Pirscha* bereits 1376 mit den Gütern *Noßino* (Nossin), *Chawarhi* (Gaffert) und *Wuneszewo* (Wundichow) belehnt. 1504 saß *Bartes Pirch* auf *lütgen Nossin*. Die Hufen-Klassifikation von 1717 enthält die Eintragung:

Besitzer: Commis. Ulrich Felix von Pirch. Bauern à  $\frac{3}{4}$  Lh.: 1. Barthel Kebschul, 2. Jürgen Radde, 3. Lorenz Pallas, 4. Jürgen Kebshull. Halbbauer: Jacob Kebshull. Cossäthen: 1. Jürgen Kebshull, 2. Jürgen Pallas, 3. Andreas Kebshull.

Nach Brüggemann hatte Klein Nossin um 1784 ein Vorwerk, eine Wassermühle, fünf Bauern, drei Kossäten, einen Schulmeister, innerhalb der Gemarkung des Dorfes das Vorwerk Malenz, insgesamt 26 Feuerstellen. Nach dem Siebenjährigen Krieg brannte das herrschaftliche Haus ab und mußte neu erbaut werden. Das neue Schloß wurde so großartig aufgebaut, daß die Baukosten in der schweren Zeit nach dem Kriege die Vermögensverhältnisse des Besitzers Oberst Georg Lorentz von Pirch überstiegen und er das Gut verkaufen mußte. So ging Klein Nossin durch Kaufvertrag 1787 auf Anton von der Marwitz und seine Ehefrau Gottliebe, geb. von Goddentow, über. Da zu dem



Verkauf des Gutes das Einverständnis sämtlicher Angehörigen der Pirchschenschen Familie nötig, dieses aber sehr schwer von allen einzuholen war, wurde der Kaufvertrag ein Jahr später in einen wiederverkäuflichen verwandelt. Klein Nossin sollte den neuen Besitzern für die Zeit von Ostern 1788 bis Ostern 1813 überlassen bleiben. Da aber der Vertrag von Pirchscher Seite nie gekündigt wurde, ist Klein Nossin im Besitz der Familie von der Marwitz geblieben. In den Kriegsjahren 1806 und 1807 bekam das Dorf und auch das Vorwerk Malenz französische Einquartierung, und es hatte schwer an der Aufbringung der Kriegskosten zu tragen. Unweit von Malenz steht die Napoleoneiche, unter der dem Volksmunde nach der Franzosenkaiser einmal kampiert haben soll. Eine Urkunde aus dem Jahre 1817 nennt die Namen der zum Gut gehörigen Bauern und Kossäten. Die meisten hießen Keschull, wie auch 1931 noch von 282 Bewohnern 96 Keschulls waren. Die Bauern und Kossäten wohnten auf Kontrakt, nach welchem sie Pacht zu zahlen und angemessene Dienste zu leisten hatten. Das gesamte lebende und tote Inventar gehörte dem Grundbesitzer. Die Regulierung der bäuerlichen Verhältnisse erfolgte in Klein Nossin bis zum Jahre 1829. Nach erfolgter Auseinandersetzung nahm das Gut einen Teil des bäuerlichen Landes zurück und überließ den anderen Teil den Bauern gegen eine Rente. Trotz hoher Lasten besserte sich die Lage der Bauern allmählich. Am 1. April 1849 übernahm Adalbert von der Marwitz das väterliche Gut. „Eigenartig schön war das Verhältnis zu seinen Leuten, denen er im Leben und Sterben ein Halt war. Er litt schwer unter den neuen Gesetzen, die ihm die Verantwortung für ihr Wohl und Wehe abnahmen und einen Keil zwischen Gutsherrschaft und Gutsleute trieb“ (Diest). Es folgte 1908 der Regierungsrat Friedrich von der Marwitz, der das Herrenhaus ausbaute und sich mit großem Eifer für die sehr vernachlässigten Wirtschaft widmete. Der letzte Besitzer war Karl von der Marwitz. Im Jahre 1938 war das Rittergut 800 ha groß. Es hatte 300 ha Ackerland, 40 ha Wiesen, 30 ha Weiden, 400 ha Wald, 10 ha Unland, Hofraum und

Wege und 20 ha Wasserfläche. Der Viehbestand des Gutes belief sich auf 24 Pferde, 90 Stück Rindvieh und 260 Schweine. Außer dem Gut gab es in Klein Nossin 18 landwirtschaftliche Betriebe, die sich wie folgt zusammensetzten:

- 3 mit 0,5 bis unter 5 ha
- 2 mit 5 bis unter 10 ha
- 7 mit 10 bis unter 20 ha
- 6 mit 20 bis unter 100 ha

Im letzten Güteradreßbuch werden als Bauernhofbesitzer namentlich genannt:

Reinhold Brenner	24 ha	Leo Keschull	24 ha
Artur Grunst	30 ha	Meta Neumann	41 ha
Hermann Keschull	24 ha		

Die Bäuerin Neumann hatte den größten Viehbestand: drei Pferde, acht Stück Rindvieh und 20 Schweine. Der durchschnittliche Grundsteuerreinertrag auf ein Hektar lag mit 6,22 RM im Kreisdurchschnitt (5,95 RM).

Alle Dorfbewohner waren evangelisch. Klein Nossin gehörte zum Kirchspiel Groß Nossin und damit zum Kirchenkreis Bütow.

Die Anfänge des Schulwesens in Klein Nossin reichen in die Zeit nach dem Siebenjährigen Krieg zurück. Schon vor 1780 gab es ein Schulhaus und 1784 nach Brüggemann einen Schulmeister. Wegen Baufälligkeit des Gebäudes mußte die Lehrerwohnung nach einem der herrschaftlichen Büdnerhäuser verlegt werden. Michel Wenzlaff ist der erste bekannte Lehrer gewesen, der das Schulamt bis 1824 versah. Wegen seiner besonderen Befähigung nennt die Ortschronik lobend Ferdinand Schneider (1824–1875), einen ehemaligen Dragonerunteroffizier. Ein Schulhaus wurde im Jahre 1850 erbaut. Es brannte 1903 ab und 1906 entstand ein Neubau. Die Volksschule in Klein Nossin war 1932 einstufig. Ein Lehrer unterrichtete 46 Schulkinder. Als Lehrer waren hier Blaurock und zuletzt Willi Grosch tätig.

Am 7. März 1945 ließ der Bürgermeister Klein Nossin planmäßig räumen. Zu diesem Zeitpunkt waren deutsche Infanterie und eine Panzertruppe im Ort. Der Treck zog über Schwarz Damerkow, Klein Rakitt, Wutzkow und Massow. Von dort sollte es eigentlich nach Lauenburg gehen. Der Treck wurde jedoch nach Labuhn und Linde abgewiesen und von den schnell vorstoßenden Russen eingeholt. Einige Dorfbewohner kamen noch bis Danzig, und tatsächlich gelang auch einzelnen die Flucht mit dem Schiff nach Dänemark. Die Russen besetzten Klein Nossin am 8. März offenbar kampfflos. Erst einige Tage später gingen das Gutshaus und zwei Getreidespeicher in Flammen auf. Etwa im September 1945 kamen die Polen, besetzten die Häuser und vertrieben die Dorfbewohner. Die Heimatortskartei Pommern hat später 129 von ihnen in der Bundesrepublik Deutschland und 54 in der DDR ermittelt. Aus Klein Nossin wurde Nožynko.

Kriegs- und Vertreibungsverluste: 17 Gefallene, 11 Ziviltote und 30 Vermißte („ungeklärte Fälle“).

#### *Literatur*

- Blaurock, E.: Die bäuerlichen Verhältnisse in Kleinossin. In: Ostpommersche Heimat 1931, Nr. 25, 26  
E. Bl.: Aus der Ortsgeschichte von Kleinossin. In: Ostpommersche Heimat 1931, Nr. 39–40  
Diest, Geschichte der Familie von der Marwitz, S. 28–29, 196–198, 215, 220–223  
Ost-Dok. 1 Nr. 173, pag. 261–262